

Warzen, erlos und sicher das schneiden. Apotheke in Wien, IX., bezichen: „Engelapotheke“, Mariahilfer- 80 fr. sammt Ge- 10 fr. mehr.

g. daß ich meine

Saus)

af mein gut leiderstoffe, nd Reichen- m zu machen.

ER.

Aufträge (713) 3-3

(93) 33

Berei,

en Preise

74] 104

erscheint an der Sonn- und Feiertage täglich. Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserie
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- bergers; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim ein- maligen Erscheinen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., exci. der Stempel- gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Amdia bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klattburg bei Herrn J. Slein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aronsbad bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.
Nr. 218. Hermannstadt, Samstag den 19. September 1885. 101. Jahrgang.

Die Sachsen.

Als der Ausgleich im Jahre 1867 in Fluss war, bekämpften die Con- servativen, die damals am Ruder waren, principiell zwar nicht die Be- mühungen der leitenden Männer der Deakpartei, sie förderten vielmehr in patriotischer Weise den Ausgleich, allein sie hegten die Ueberzeugung, daß der Dualismus in der Form, in welcher derselbe geplant wurde, nicht lange bestehen werde. In ihrer Conversation erwähnten sie oft, daß Andrássy und seine Ministercandidaten durchwegs unerfahrene Doctrinäre und Idealisten seien, die von Administration nichts verstehen, keine Regierungs-Traditionen besitzen und aus diesem Grunde von selbst das Feld binnen kurzer Zeit den Conservativen räumen werden, weil nur diese als Staatsmänner angesehen werden können.

Die Wiener Deutschen, die mit der Regierung in Verbindung standen, sprachen sich noch schärfer über diese Phase der Politik der Monarchie aus. Auf Schritt und Tritt klagten sie, daß der Ausländer Haß, die österreichischen Verhältnisse nicht kennend, die Monarchie zu Grunde richtet, zum Nachtheile der Suprematie der Deutschen eine un- erhörte, noch nie dagewesene Regierungsform einführt, und unter Hinweis auf die notorische Unpünktlichkeit der Ungarn in finanziellen Dingen prophezeiten sie, daß durch diese Neuerungen die finanziellen Wirren noch mehr werden verwickelt werden. Es wurde zum allgemeinen Schlag- wort, die ungarische Wirtschaft werde von kurzer Dauer sein und binnen Kurzem die Nothwendigkeit eintreten, daß wieder die Deutschen die Monarchie regieren.

Die Siebenbürger Sachsen, die stets in engerem Contact mit Wien, als mit Budapest waren, griffen gierig diese Ansichten auf, die übrigens in ganz Deutschland verbreitet waren, und glaubten, daß nicht nur das Regime der Deak-Partei, sondern überhaupt die ganze ungar- ische Herrschaft und der dualistische Organismus der Monarchie nur kurzen Bestand haben könne, folglich bei der eintretenden neuen Wen- dung überall das deutsche Element zur Geltung gelangen werde, weshalb sie klug und fürsichtig der neuen Verfassung vom Anfang an abgeneigt waren.

Bei den Sachsen übt nach alter Tradition den größten Einfluß die lutheranische Geistlichkeit. Diese bestimmt die Richtung; auf dem Königsboden besitzt der Superintendent einen größeren Einfluß, als der Sachsen-Gomes. Um diese Zeit stand ein bedeutender Mann an der Spitze der Kirche, der auch vermöge seiner Persönlichkeit und seines Charakters großen Einfluß besaß, allein zufolge seiner Erziehung und Connektionen sich keineswegs mit dem neuen Organismus auslöbten oder gar befreundeten wollte, weil er von der Ueberzeugung ausging, daß Alles nur eine vorübergehende Erscheinung sei, durch deren Anerkennung die Sachsen sich leicht compromittiren und die Sympathien ihrer natür- lichen Freunde — der Deutschen in Wien und im Reich — verzerren könnten.

Die düsteren Prophezeiungen gingen zwar nicht in Erfüllung, allein es kamen viele Umstände dazwischen, die es bewirkten, daß die Sachsen hartnäckig an ihren Vorurtheilen und falschen politischen Anschau- ungen festhielten. Die Siege der Deutschen im französischen Kriege und die Errichtung des deutschen Kaiserthums erfüllten mit Freude ihre Herzen, weil sie glaubten, daß das ganze Gewicht des neuen Kaiserthums zur Sanirung der sogenannten sächsischen Gravamina in Wien in die Waagschale werde gelegt werden. Sie schrieben demnach mit fieberhaftem Eifer Artikel in die ausländischen Zeitungen und capacitirten die deutschen Gelehrten, daß die ungarische Regierung die Sachsen unterdrücke, ihnen unenträglich Lasten auferlege, hauptsächlich aber ihre mittelalterlichen Privilegien nicht respectire und von ihnen die Erlernung der ungarischen Sprache verlange. Derlei Klagen verbitterten zwar die Deutschen im

Reiche und erzeugten böses Blut gegen die Ungarn, allein Bismarck ließ sich nicht sonderlich rühren von dem sächsischen Wehklagen, mengte sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten seines Nachbarn, sondern schloß vielmehr ein Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und baute auf diesem Bündniß seine ganze auswärtige Politik auf.

Das gab den Sachsen wieder neue Hoffnung; sie konnten nicht begreifen, wie die ungarisch-nationale Regierung mit dem Deutschen ein Bündniß vereinbaren könne, und wenn sie auch nicht mehr ver- kündeten, daß der ihrer Ansicht nach der Bogel widerstreitende Dualismus nur kurze Zeit dauern werde, so erwarteten sie dennoch von der deutschen Allianz die Wiederherstellung ihrer privilegierten Stellung.

Ächtzehn Jahre sind so verstrichen, doch die Antipathie und Oppo- sition der Sachsen gegen die ungarische Regierung hat nicht aufgehört. Es gab zwar Einige, die den Fortschritt der ungarländischen und ins- besondere der protestantischen Deutschen und deren Ausgestaltung bei der Regierung und in deren Gesellschaft lebend, die sächsische Auffassung verurtheilten, die sie ausschließlich auf den Königsboden beschränkt und nach der Schaffung eines kleinen Staates im ungarischen Staate strebt. Diese wurden aber vom gesamten Sachsenthum angegriffen, nieder- geschrien und als Verräther an der nationalen Sache erklärt.

Der sächsische Stamm ist aber genug practisch, damit wenigstens die Klügeren unter ihnen einsehen, daß ihre Abgeschlossenheit und Oppositionsmacherei ihnen keinen Nutzen bringen kann; daß die aus- wärtigen Sympathien keinen Wechsel im System der ungarischen Re- gierung herbeiführen haben und die durch die Flugblätter der deutschen Professoren erweckte Antipathie nicht aufwiegen; hat doch Bismarck selbst in seinem officiellen Organ den Schulverein und die ungarnein- lichen deutschen Demonstrationen verdammen lassen; es ist unnütz, auf einen Umchwung zu warten, der den früheren Zustand wieder inauguirten sollte.

Unter solchen Umständen hat sich unter den Sachsen endlich ein muthiger Mann gefunden, der seinen Mitbürgern klar sagt, daß ihre bisherige Politik eine falsche, ihre Nationalität durch das Erlernen der ungarischen Sprache nicht gefährdet, all ihr Opponiren gegen das Gesetz und die ungarische Staatsidee vergeblich ist, und nachweist, daß die Sachsen dadurch nur ihre eigenen Interessen schädigen.

Diese patriotische Erklärung des Abgeordneten Baugnern hat allgemein einen guten Eindruck im Lande gemacht; es blieb aber die Frage empor, ob dies die Enunciation bloß eines isolirten Indi- viduums oder aber das Zeichen einer entlebbenden neuen Richtung sei, die den Beweis ergebe, daß man endlich auch auf dem Sachsenboden zur Erkenntniß der eigenen Interessen gelange. Wir haben erst jüngst die getriebene haarpalterische Antwort an den Unterrichtsminister gelesen, worin die sächsisch-lutherische Kirche herauszuliegen will, daß das Gesetz, welches den Unterricht der ungarischen Sprache in den Schulen verfügt, auf den Sachsenboden in keinem Falle anwendbar sei. Nun scheint es, daß dieser kirchliche Terrorismus seine Wirkung zu verlieren beginnt, denn es fand sich ein deutsches Blatt in Hermannstadt, welches das Auf- treten des Abgeordneten Baugnern begrüßt und die Aenderung der bis- herigen sächsischen Politik rüht.

Auch wir begrüßen diese Wendung, weil wir die Tüchtigkeit, Spar- samkeit und den Fleiß des sächsischen Volkes kennen, die Heilsamkeit des Einflusses der deutschen Kultur würdigen und weil wir es stets bedauert haben, daß die bedeutenden Kräfte, über welche die Sachsen verfügen, in dem Kampfe gegen die Regierung und die ungarische Staatsidee paralysirt werden. Wir wissen wohl, daß ein plötzlicher Umchwung auf dem Königsboden nicht eintreten kann, wir vertrauen aber der nächstern Auffassung des sächsischen Publicums, daß es sich von dem hierarchischen Terrorismus befreien werde, welcher bisher jede Annäherung an die ungarische Regierung und die Anerkennung der ungarischen Staatsidee verpönt hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. September.

In mehreren Blättern war die Mittheilung entfallen, daß in Bukarest bei einigen der Urheberhaft an der bekannten Brandchrift der „Romania irredenta“ verdächtigen Siebenbürger Rumänen, so namentlich bei dem Secretär des Vereins „Carpatii“, Herrn J. D. Banculescu, Hausdurchsuchungen ohne Resultat stattgefunden haben, daß aber trotz des negativen Resultats dieser Recherchen demnachst mehrere Siebenbürger Rumänen des Landes verwiesen werden sollen. Die von Bukarester Correspondenten des „Pester Lloyd“ an kompetenter Seite eingezogenen Informationen lassen diese Mittheilungen als Er- findungen bezeichnen. So lebhaft auch der Wunsch der leitenden Kreise Rumäniens ist, die Urheber eines habschaften Verbreles ausfindig machen und zur Verantwortung zu ziehen, welche durch Verbreitung einer Mord- und Brandchrift gegen Ungarn und die ungarische Regierung die guten Beziehungen zum Nachbarstaate zu trüben bemüht sind, so haben doch, wie der erwähnte Correspondent versichert, die polizeilichen Vorech- tungen bisher noch keine solchen Anhaltspunkte zu Tage gefördert, um darauf hin die Intervention der Staatsanwaltschaft behufs Vornahme förmlicher Hausdurchsuchungen reclamiren zu können. Daß eine genaue polizeiliche Ueberwachung der besonders verdächtigen Individuen ange- ordnet wurde, ist selbstverständlich, und wird es auch für den Fall eines mit Sicherheit vorauszufehenden positiven Ergebnisses der einge- leiteten Recherchen nicht an Beweisen fehlen, daß das Königreich Ru- mänien den Schutz seiner freisinnigen Gesetzgebung und seiner Na- freundschaft nicht auf Leute ausdehnen will, welche das gemeine Ver- brechen in ungeschminkter Form als legales Mittel zur Führung eines an und für sich illegalen Kampfes machen möchten. Als erfreu- liches Symptom einer im Vergleiche zu den letzten Jahren wesentlich abgeklärten politischen Anschauung kann erwähnt werden, daß sich von den verschiedenen Parteiblättern Rumäniens kein einziges gefunden hat, welches dem irredentistischen Brandbriefe auch nur ein Wort der Ent- schuldigung reden würde. Entweder man übergeht ihn mit Stillschweigen oder begnügt sich mit Wiedergabe der allgemeinen einleitenden Phrasen. Daß Siebenbürger Rumänen die Verfasser des Pamphlets sind, gilt als feststehende Thatsache und wird sogar von der oppositionellen „Na- tiunea“ mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Uebrigens ist die Mehrzahl der in Bukarest lebenden Siebenbürger Rumänen empört über das gewissermaßen in deren Namen verübte Brandchrift-Attentat und hat bloß der Herausgeber des „Scandal“ und Revolverblattes „Independance Roumaine“, Herr Ciurcu, ein gebürtiger Kronstädter, den traurigen Muth befehlen, in einem von ihm unterzeichneten Lei- artikel für den sogenannten rumänischen Irredentismus und dessen jüngste Rundgebung einzustehen. Die nächste Folge davon war, daß sämt- liche bedeutenderen Mitarbeiter dieses Journals, dessen Begründer, Herr Gali, bekanntlich wegen seiner Haltung zum irredentistischen Toaste Gradisteanu's auf dem Jaffier Banket zu Ehren der Einweihung der Statue Stefan's d. Gr. das Land verlassen mußte, aus der Redaction der „Independance Roumaine“ ausgetreten sind, um ein neues, von irredentistischen Velleitäten freies Oppositionsblatt in französischer Sprache herauszugeben, ferner, daß Ciurcu, wie bereits telegraphisch gemeldet, aus Rumänien ausgewiesen wurde.

In dem bekannten Antrage, welchen Graf Stephan Karolyi jüngst der Generalversammlung der Szatmärer Székényi-Gesell- schaft unterbreitete, war unter Anderem auch gesagt, daß mitunter auch der Confessionalismus die Verbreitung der Staatssprache hindere. Dieser Passus wurde aus dem, zum Beschlusse erhobenen Antrage gestrichen, daß er jedoch berechtigt gewesen, sei nach einer dem „P. Napló“ zugegangenen Mittheilung aus dem Directionsberichte der Székényi-Gesellschaft selbst ersichtlich. In diesem Berichte wird constatirt,

*) Das hat in neuerer Zeit aufgehört.

D. R.

Fevilleton.

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Lubovita Seveliet.
(Fortsetzung.)

Emil wollte wieder aufstehen, warum wies ihn sein Vater an das Mitleid dieses fremden Mädchens, das jetzt entgegnete: „Vielleicht klagen meine Worte schärfer, als ich sie meinte, aber wund getriebene Herzen sind besonders empfindlich!“

Nicht ohne Theilnahme sah der Arzt jetzt die Sprecherin an; sie war nicht in eine Fluth von mitleidigen Worten ausgebrochen, aber sie sagte ihm kurz und klar: Ich verstehe den Schmerz, ich habe Gehuld mit ihm, weil ich in gleichem Falle bin. „Hier ist Weist und Herz,“ sagte er mit der Schnelle im Urtheil, die ihn schon so manchemal irre ge- führt hatte und die er sich doch nicht abgewöhnen konnte.

Pfarrer Siegfried hat nun das junge Mädchen, nur einige Augen- blicke zu verweilen, damit er sich umkleiden könne. Der Doctor blieb zu ihrer Gesellschaft zurück, und sah sich bald in ein Gespräch verwickelt, das für die Bekanntschaft einer Viertelstunde fast zu ernst war, aber das gehörte zu den Eigenthümlichkeiten des jungen Mannes, daß er auch mit ihm fremden Leuten unwillkürlich tiefere Töne anschlug. Er hatte nicht oft ein so schnelles Eingehen gefunden, wie bei diesem jungen Mädchen, dem auch nichts an der gewöhnlichen Salonplauderei zu liegen schien, und es flog fast wie ein leichtes Bedauern über ihre beweglichen Züge, die jeden Gedanken zu verrathen schienen, als der alte Herr mit Hut und Mantel zurückkam. Sie erhob sich rasch und dabei freiste ihr Auge das Buch, in welchem der Pfarrer vor ihrer Ankunft gelesen hatte. „Geschichte des Vampirismus in Oähmen und Ungarn,“ stand da mit großen Lettern; mit einem leichten Schrei fuhr das Mädchen zusammen, und begann heftig zu erzittern. Sie hatte mit Emil über Goethe's Faust gesprochen, lächelnd nahm er das Buch auf und fragte in ironischem Tone auf eine der ge-

ipentischen Abbildungen deutend: „Das Pentagramma macht Dir Pein! Sind Sie abergläubisch, Mademoiselle?“

„Nein, o nein,“ entgegnete sie, „dennoch aber,“ wandte sie sich an den Vater und sah mit einem eigenthümlich stehenden Blicke ihrer leuchtenden, schwarzen Augen zu ihm empor, „möchte ich Sie bitten, Herr Pfarrer, nie von dergleichen Dingen mit meiner armen Mutter zu reden, und mir die nähere Begründung dieser Bitte zu erlassen.“

„Nichts liegt mir ferner, als mit einer Kranken oder einer geistig gebrühten Seele so dunkle Gebiete zu berühren,“ erwiderte Siegfried, „wenn auch die Erforschung derselben mein Lieblingsstudium ist.“

Er reichte ihr seinen Arm, Emil begleitete sie auf seinen Stock gestützt bis zum Wagen, Laura machte wieder keine Bemerkung, that wieder keine theilnehmende Frage, aber in ihren Augen zeigte sich der Ausdruck eines sanften Mitleids, der ihm doch wohl that, gerade weil ihre Lippen es nicht aussprachen. Sein herber Charakter haßte es, bebauert zu werden und doch tobt ein glühendes Verlangen nach Liebe und Theil- nahme in ihm.

Leichtfüßig schwang sich Laura in den Wagen, hüllte sich in ihren Schleier und reichte dem jungen Arzte die Hand, dann nahm der alte Herr neben ihr Platz, Emil schloß die Wagenthür und lehrte langsam, auf seinen Stock gestützt, in das einsame, vom Sturm umtobte Pfarrhaus zurück.

II.

Doctor Siegfried nahm den Platz in dem Lehnstuhl ein, den sein Vater verlassen hatte, die alte Magd brachte ihm einen Krug Wambier, er trank einen Theil desselben, und besah ihr, den Rest für den Herrn Pfarrer warm zu stellen; dann steckte er sich eine Pfeife an und begann in dem wunderlichen Buche zu lesen, in dem sein Vater studirt, und vor dem Laura gezittert hatte. Aber die Schauergeschichte von ruhelos umherwandern den Töbten, die ihren Nebenmenschen das Blut ausaugen, regten ihm die Nerven auf, und seine Gedanken fegten

zu der anmuthigen Mädchengestalt zurück, die vor wenigen Augenblicken wie ein Meteor gekommen und verschwunden war. Emil Siegfried hatte lange nicht mehr mit einer gebildeten Frau gesprochen und hatte doch einst so viel Freude am Verkehr mit Frauen gefunden. Das war's auch, was ihn auf der Schwelle zurückgehalten hatte, als sein Vater mit der Fremden eingetreten war und dieser, der den Sohn ja so genau kannte, hatte ihn auch sofort der Dame vorgestellt; hatte der Sohn doch selbst wenige Minuten vorher geäußert, er habe es nicht mehr nötig, sich so ängstlich vor der Welt zu verbergen, wie er es lange, lange gethan hatte zu seinem eigenen Schaden. Die kurze Unterredung mit der Fremden hatte ihm gut gethan, er suchte ihr Bild festzuhalten, aber ein anderes trat dazwischen, schmerzhaft, wie die Abbildungen in dem Buch, das er noch immer in der Hand hielt, und mit diesem Schemen tauchte sein ganzes Leben heraus, um an seinem geistigen Auge vorüberzuziehen.

Hier in Stranbow, in dem pommerischen Küstendorf war er aufgewachsen; sorgfältig hatten die Eltern ihn und seinen ein Jahr jüngeren Bruder erzogen; Martin wollte sich der Geologie, Emil sich der Medicin widmen. Beide bezogen die hohe Schule von Jena, schwärmten am Strand der Saale für Vaterland und Freundschaft, bis der plötzliche Tod der Mutter den ersten Schatten in ihr Leben warf. Emil eilte sofort nach Hause, beendete dann seine Studien so schnell er konnte und wollte sich als Arzt so lange in Stranbow niederlassen, bis Martin des Vaters Hülfsprebiger werden könne. Allein sollte der Vater nicht bleiben, das hätte sie sich gelobt, obgleich Emil's feurige, ehrsüchtige Natur nach einem weiteren, größeren Arbeitsfelde verlangte. Gebeugt durch den Tod der treuen Lebensgefährtin, nahm Pfarrer Siegfried das Opfer des Sohnes an; Martin hatte noch ein Jahr zu studiren, sollte dann als Informator eines jungen Edelmannes ein paar Jahr in der großen Welt zubringen und sie dann mit der alten Heimat vertrauchen. Da kam das große Unglück über Preußen; bei Jena zerbrach Napoleon die Armees des alten Fritz und da oben an der pommerischen Küste brachen drei Söhne heimatlich in Jammer und Schmerz. Pfarrer Siegfried und seine Götze hatten nur einen Gedanken: das Vaterland, und der Vater hielt die Kinder nicht

965.

m edlen afür bei ung selbst eskaltete. dy als gte sich e seiner te Herr leinere

var der vedirten tte be- n. Der , seine sigung. rdneten lörm. verhält ng be- ür 60, micies' ffigem nächste wurde achtend luästor tional- jnung. Die

n der namit

sultat tige.

idium wegen beide Ver-

135 ndig;

hissen eng- setze

5.40, 3.80, 3.30, 2.20, 1.60, 6., r. 7, 1.80, 210

trucht 1.70 1.30 6. — hütte- 1.—

tauf- 1. rdel, tier,

hier ere del-

— 50 30 — 50 — 60 50 — 97 01 90

25 40 30 35 35 30 — 5 0 — 1 3 3 3

daß die Gesellschaft für das Schuljahr 1883/84 elf Prämien für Schullehrer, die an nichtungarischen Elementarschulen die besten Erfolge im Unterricht der ungarischen Sprache aufzuweisen hatten, und je drei Preise für die Schüler jedes prämiirten Lehrers resoluirte. Um diese Prämien bewarben sich 19 Lehrer, was an sich schon wenig war, da es im Szatmárer Comitate gegen 160 rumänische Schulen gibt. Diese Lehrer wurden wegen ihrer Bemerkung um die erwähnten Prämien von der siebenbürgischen rumänischen Presse scharf angegriffen und Verräther ihrer Nationalität gescholten, so daß sechs Lehrer von der Bewerbung zurücktraten. Die Uebrigen wurden prämiirt. Bei den betreffenden Prüfungen stellte es sich heraus, daß das rumänische Volk den Vortheil, der für seine Kinder aus dem Erlernen der ungarischen Sprache erwächst, recht gut einseht und daß die Kinder leicht ungarisch lernen. Für das Schuljahr 1884/5 votirte die Gesellschaft 20 Lehrer- und 100 Schülerprämien, doch bewarb sich kein Lehrer, weil die griechisch-katholische Schulbehörde von Szamos-Ujvár den Lehrern die Bewerbung verboten hatte.

Am 15. d. fand beim Grafen Hohenwart eine Conferenz der Führer der Rechten im österr. Reichsrathe statt, in welcher die Partei-Organisation der Majorität besprochen wurde. An der Conferenz nahmen theil: Hohenwart, Kieger, Zeithammer, Trojan, Strom, Ignaz Giovanelli und Alfred Liechtenstein. Bemerkenswerth ist, daß kein Pole in dieser Besprechung erschienen ist, da die polnischen Führer beschlossen haben, erst nach erfolgter Constituirung des Clubs der Rechten an den Organisations-Besprechungen theilzunehmen. — Im neuen Hause wird Abt Posselt als Alterspräsident den Vorsitz während der Constituirung des Hauses führen. Sollte Posselt verhindert sein, so fällt dieses Amt Herrn Dr. Smolka zu, der das zweitälteste Mitglied des Parlamentes ist.

Nach Meldung eines czechischen Provinzialblattes versenden die Bezirks-Hauptmannschaften Circulare an die Gemeindevorstände des Inlandes: Sie mögen ihren Einfluß dahin geltend machen, daß nationale Ausschreitungen, wie sie anderswo geschehen, innerhalb ihres Rayons nicht vorkommen.

Der Sultan legt großen Werth darauf, daß die Mission Drummond-Wolff's den Mächten keinerlei Anlaß zu Mißdeutungen gebe. Aus diesem Grunde wurden die türkischen Unterhändler beauftragt, nach jeder Conferenz der Porte ein Protokoll derselben zu unterbreiten und allgemeiner Annahme zufolge hat ein reger Depeschewechsel, welcher zwischen der Porte und den türkischen Botschaften, besonders in Wien und Berlin, stattfindet, die Informirung derselben über den Gang der Unterhandlungen zum Gegenstande. Die türkischen Unterhändler hatten ferner zu erklären, daß sie ausschließlich in Betreff Egyptens zu negociiren ermächtigt seien. Da sie keine allgemeinen Instruktionen besitzen, können sie nur Schritt für Schritt folgen, so weit Sir H. Wolff seinerseits vorangeht. Die Porte accentuirt mehr als je das Streben nach Contact mit allen europäischen Mächten in der Lösung der ägyptischen Frage.

Juland.

Pozsega, 16. September. Sr. Majestät erließ heute nachstehendes a. h. Handschreiben an den Banus: Lieber Graf Rhuen-Höberváry! Die letztverfloffenen Tage haben Mir neuerdings den erfreulichen Beweis gebracht, wie sehr alle Classen der Bevölkerung Meiner geliebten Königreiche Kroatien und Slavonien Mir und Meinem Hause mit allgemeiner Treue und liebevoller Anhänglichkeit ergeben sind, indem Einzelne, sowie die verschiedenen Corporationen aus allen Theilen des Landes wetteiferten, diese werthvollen Gesinnungen zum Ausdruck zu bringen. Es erfüllt Mich stets mit Befriedigung, solche edlen Gefühle zu begegnen und Ich beauftrage Sie, Allen, die aus nach und fern hierher geeilt sind, um sich an diesen loyalen Kundgebungen und dem herzlichsten Empfang, welcher Mir hier bereitet wurde, zu theiligen, beziehungsweise allen Sendern derselben Meinen wärmsten Dank nebst dem aufrichtigen Wunsche bekanntzugeben, daß die allseitige Theilnahme der Mir hier bezeugten Treue und Anhänglichkeit, gebaart mit dem loyalen Patriotismus im Sinne Meiner väterlichen Absichten stets auch dem ganzen Lande den reichsten Segen bringen möge.

Pozsega, 16. September 1885. Franz Joseph I.
Seine Majestät richtete an den Corpscommandanten Freiherrn v. Ramberg nachstehendes allerhöchstes Handschreiben:
Nach Beendigung der Manöver bei Pozsega gereicht es Mir zur Befriedigung, anzuerkennen, daß die Truppen des XIII. Corps, sowie die während der Manöver Ihrer Leitung unterstellt gewesenen Abtheilungen der ungarischen Landwehr bezüglich ihrer Haltung, Ausbildung und Marschfähigkeit Meinen Erwartungen entsprochen haben. Ich spreche Ihnen hierfür, sowie für die Leitung der Manöver Meine Anerkennung aus und beauftrage Sie, allen Commandanten, Truppen und Anstalten des Heeres und der ungarischen Landwehr, welche an den Manövern theilgenommen haben, Meine Zufriedenheit bekanntzugeben.
Pozsega, 16. September 1885. Franz Joseph I.

Wien, 16. September. Minister Ralnohy kehrt heute von seiner mährischen Besichtigung zurück.
Graz, 16. September. Nach einer Enunciation des Fürsten Alfred Liechtenstein wird sich der vielbesprochene Centrum-Club am

zurück, als sie nach Kolberg aufbrachen, um mit Schill und dem alten Rettelbeck den Franzosen Trost zu bieten. Dort fanden sie einen Freund, einen jungen Officier aus edlem pommerischen Blute, wie glühend von Liebe zu König und Vaterland, von Haß gegen Napoleon und die Franzosen. Graf Runo war es, der die Freunde später bemog, sich dem Sterne Schills auf jener unseligen Unternehmung anzuvertrauen, die mit dessen Tode endete, ohne die Freiheit herbeizuführen zu haben. Martin Siegfried fand schon bei Wobendorf den Tod, Graf Runo und Emil kämpften noch in Straßburg unter den Augen des geliebten Führers. Im letzten Gefecht traf auch den jungen Grafen die letzte Kugel; blutend, verwundet schleppte sich Emil Siegfried bis zu dem väterlichen Schlosse des Freundes, wo er den trauernden Eltern die Hiobspost brachte und dann zusammenbrach.
Der Freund und Kamerad des Grafen Runo fand in dessen Elternhause die sorgfältigste Pflege. Niemand unterzog sich aber derselben mit solchem Eifer wie die Schwester des Verbliebenen, Comtesse Clotilde und alle Phantasien des Verwundeten drehen sich endlich um den weißen, blonden Engel, der Tag und Nacht an seinem Lager wachte. Weiß und blond war Comtesse Clotilde nun ohne Frage, ob auch ein Engel, war eine andere Frage. Zart und nervös war sie vor allen Dingen; von Jugend auf grenzenlos verwöhnt, kannte sie keinen andern Willen als den ihrigen und konnte, so lange derselbe nicht durchkreuzt wurde, von bezaubernder Liebeshörigkeit sein. In dem verwundeten Freunde des Bruders, der unter Schill gekämpft hatte, sah sie ein verkörpertes Ideal und sie, die sonst der kleinsten Anstrengung nicht gewachsen war, hielt an seinem Lager die schwersten Nachtwachen aus. Auch des Genesenden bewachtigte sie sich vollständig und der sonst so eigenwillige, trotzige Mann ließ sich in der Schwäche des Reconvaleszenten völlig von ihr beherrschen. Bald lag er ihr als feurig Liebender zu Füßen und Comtesse Clotilde schwur ihm ewige Treue; es war doch gar zu romantisch für ihn, die Strafenochter der ganzen Familie abjurieren, für sie die Frau eines solchen Ranbarztes zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

22. d., nach Eröffnung des Reichsrathes, ganz nach den Principien des bisherigen Vorkommens-Clubs constituiren.

Lemberg, 16. September. Da durch die rigorose Durchführung der Ausnahmsmaßregeln in Preußen die Geschäft- und Handelsverhältnisse zwischen Galizien und Deutschland, namentlich der Holzhandel, stark beeinträchtigt werden, hat die Lemberger Handelskammer in ihrer gestrigen Abend Sitzung einem Dringlichkeitsantrage zufolge beschlossen, sich an den Handelsminister mit der Bitte zu wenden, er möge bei der preussischen Regierung eine Fristverlängerung der Ausweisungen wenigstens bis 1. Mai 1886 erwirken. Von diesem Beschlusse sollen auch die galizischen Landwirtschafts-Gesellschaften verständigt werden, damit dieselben in dieser Sache auch die Intervention des Ackerbau-Ministers anrufen. Die Handelskammer beschloß ferner, für die Belassung des zwischen Wien und Pölmoloczsa verkehrenden Courierzuges auch während der Wintermonate Schritte zu thun. — Wie aus Warschau gemeldet wird, ist dort vom Polizeidirektor neunzehn preussischen, sechzehn österreichischen und fünf türkischen Unterthanen die Ordre zugewandert, das russische Staatsgebiet zu verlassen.

Ausland.

Berlin, 16. September. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck ein persönliches Schreiben an König Alfonso gerichtet habe, ist unbegründet. — Die Frage der Entscheidung bezüglich der Karolinen-Inseln durch ein Schiedsgericht ist noch völlig in suspensio. — Dem Vernehmen nach zerfällt die spanische Note in zwei Theile; der eine enthält die Entschuldigung Spaniens wegen der deutschen Gesandtschafts zugesagten Unbill und die zu gewährende Genugthuung; — der zweite Theil erörtert sehr eingehend die Rechte Spaniens auf die Karolinen-Inseln. Wie es heißt, verlas der spanische Gesandte Graf Benomar im Auswärtigen Amte bloß den ersten Theil der Note; der zweite Theil soll erst authentisch übersetzt werden.

Paris, 16. September. Der Madrider Correspondent des „Temps“ meldet: Die spanische Marine ist insbesondere darüber erbittert, daß man sie in den Regierungs-Depeschen, Jap betreffend, eine so erbärmliche Rolle spielen läßt. Alle Admirale und Officiere versichern Jedem, der es hören will, die Regierung habe verschwiegen, daß General Terreros in ihrem Auftrage den spanischen Schiffen den Befehl gegeben habe, jeden Zusammenstoß zu vermeiden, und Lieutenant Caprille's mit Gewalt gezwungen wurde, auf jeden Widerstand gegen die Deutschen zu verzichten. Die antideutsche Agitation hat die gesamte Marine ergriffen, und ist die Regierung genöthigt, ihr im Interesse der Monarchie Satisfaction zu ergeben. — Bei einem gestern stattgehabten Wahlbanket hielt Minister Alain-Jargé eine Rede, in welcher er sein altes Programm aufrechterhielt, aber hinzufügte, daß man seinen Schritt nach jenem der Departements einrichten müsse. Redner bekräftigte sein Vertrauen in den Minister-Präsidenten Brisson und die Solidarität mit demselben; er will die Trennung von Kirche und Staat, glaubt aber, daß es dringendere Fragen gibt, namentlich die Repartition der Steuern; man müsse aus den gegenwärtigen Colonien Vortheil ziehen; die Politik der Eroberung verwerfe Redner und gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die freien Wahlen eine regierungsfreundliche Mehrheit ergeben werden.

Paris, 16. September. Der „Temps“ verzeichnet mehrere eclatante Fälle von Verletzung des Briefgeheimnisses durch spanische Behörden. Der Brief eines Madrider Liberalen, Correspondent eines hiesigen Bankhauses, wurde bei Wiedereröffnung an eine andere Adresse gesendet.

Madrid, 16. September. Der „Correo“ glaubt, daß die Lösung der Karolinen-Affaire in ähnlicher Weise erfolgen werde, wie dies bezüglich der Sulu-Inseln in der zwischen England und Deutschland abgeschlossenen Convention geschah. Die Convention würde sonach die Souveränität Spaniens über die Karolinen- und Palau-Inseln anerkennen, indem sie gleichzeitig die Handels- und Schiffsahrtfreiheit Deutschland zugestehet. Der „Correo“ fügt hinzu, daß England, hievon unterrichtet, daß Deutschland und Spanien eine ähnliche Convention abzuschließen gedenken, Spanien benachrichtigte, daß England, welches seit 1875 die Anschauung Deutschlands betreffs der Karolinen-Inseln theilt, darauf bestehen würde, als Theilnehmer an der Convention zugelassen zu werden, indem es gleichzeitig verpflichtet, die Souveränität Spaniens anzuerkennen.

Madrid, 16. September. „Imparcial“ glaubt, die Note der spanischen Regierung sei von einer zweiten begleitet, welche die Ereignisse in Madrid erhöht und Deutschland Satisfaction gewährt. — Die Journale glauben, die Haltung Englands betreffs der Karolinen entspreche dem Wunsche, einen commerciellen modus vivendi mit Spanien zu erlangen, die Beilegung des deutsch-spanischen Conflictes werde dies nicht behindern. — Die „Agence Fabra“ erklärt, die Intervention Englands in der Karolinenfrage beschränkte sich auf das Anerbieten, Italien das Schiedsrichteramts zu übertragen.

London, 16. September. Wie die „Times“ meldet, lehnte es Sir Drummond-Wolff ab, bei der britischen Regierung Erklärungen über den Zeitpunkt der Räumung Egyptens einzuziehen. Obgleich die englische Regierung das Datum der Räumung jetzt noch nicht feststellen könne, dürfte sie doch, sobald dies möglich sein wird, zur

An den „falschen Kikriti“.

Zur Antwort warst Du schnell bereit,
Als Dich mein Lieb entkamme,
Kein Wunder! Denn Du hast mehr Zeit
Als ich (mit meinem Amte)!
Kein Wunder, wenn der Berg gelang,
Dein Geist sich offenbarte,
Sich läßt hinaus zum Himmel schwanzen
Und heim mit Rhythmus paarte.
Doch eines hast Du nicht bedacht:
Dein mütterlichen Geschlechte:
So wisse denn! Ihr Weiber, macht
Den Mann zum Mann und nicht zum
Kein Vieh, keine Kuhmäh spricht
Aus Euren ganzen Weiden,
Des Weibes Klamm hat Ihr nicht,
Wie wir's in Dichtern lesen.
Auch Schönheit sieht man selten jetzt,
Worauf der Blick verweilt:
Die Krone hat Ihr aufgesetzt
Dafür dem Körpertheile,
Den Eure Eltern leider nur
Sehr kümmerlich bedachten,
Als sie zu früh zur Pompadour,
Zur Herrscherin Euch machten!
Ihr wandelt stolz mit Fug und Recht,
Der Zeit zum Spott und Hohn,
Und zeigt dem mütterlichen Geschlechte
Schamlos die „falsche Krone“.
So lang „Lounin“ und „Kikriti“
Noch ihre Affen finden,
So lang, ihr Freunde, trachtet nie,
Euch eheich zu binden!
So lang ein Weib sich selbst entehrt
Durch solche wilde Mobe, —
So lang ist's keines Mannes werth!
Dies lag ich noch im Tode!

H. M.

Einsendung einer englisch-türkischen Commission ihre Einwilligung geben, um den Zeitpunkt und den Modus der Räumung festzustellen.

Konstantinopel, 16. September. Sir H. Drummond-Wolff's Mission hat bisher keine Fortschritte gemacht. Das Project einer englisch-türkischen Collectio-Occupation Egyptens findet im Palast keinen Anhang. Man scheut die militärischen Inconvenienzen eines solchen Unternehmens.

Saigon, 16. September. Kambodscha ist pacificirt. In Folge der Massacres in Annam flüchteten mehrere Tausend Christen nach Saigon.

Local- und Tagesnachrichten.

Der Mann hat, 19. September

— Ge. I. Hobeit Kronprinz Rudolf trifft sicherem Vernehmen nach zwischen dem 20. und 29. d. M. in Görz zu den Jagden ein. An den diesjährigen Görzener Jagden wird auch Prinz Wilhelm von Preußen theilnehmen.

— (Personalnachricht.) Sr. Excellenz der Herr Ministerpräsident Koloman Tisza ist vorgestern Abend in Klausenburg eingetroffen und wurde festlich begrüßt. Die Stadt prangt im Flaggen-schmuck.

— (Postalisches.) In der Gemeinde Altorja (Haromköter Comitath) ist gegen Dienstreuevertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei, ferner für den täglichen einspännigen Cariolepostfabrics nach Kézd-Balazsely mit einem Beförderungspauschale von 200 fl. dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige l. ung. Postdirection.

— (Doppel-Jubiläum.) Theaterdirector Franz Barabý begehrt hier am 30. d. sein 45-jähriges Jubiläum als Schauspieler und sein 25-jähriges Jubiläum als Theaterdirector.

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die städtische Musikcapelle morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, auf der oberen Promenade nachstehende Püden:

1. „Die Wanda kommt“, Marsch.
2. Ouverture zu „Leichte Cavallerie“ von Suppé.
3. „Rotunde-Quadrille“ von J. Strauß.
4. „Mein Lieb“ (Flügelhorn-Solo) von Gumbert.
5. „Wenn die Schwaben heimwärts ziehen“, Walzer von Fahrbach jun.
6. Potpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod.
7. „Mein Lieblingsblümchen“, Polka-Mazur von E. Strauß.
8. „Die indische Post“, Galopp von Lamotte.

— (Programm) zu dem morgen Sonntag, den 20. d., 4 Uhr Nachmittags, in der großen Bierhalle stattfindenden Militärc-Concert der Musikcapelle des 82. Inf.-Regt. unter der Leitung ihres Kapellmeisters Josef Schwärzner:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Turandot“ von Raffner.
2. „Frühlingsstimmen“, Walzer von Strauß.
3. „Du hörst, wie durch die Tannen“, Lied von Boehm.
4. „Alberberg“, Polka von Ral (neu).
5. Duett aus der „Bagueerin“ von Balfe.
6. „Technikus Gárdás“ von Paul Macz.
7. Potpourri aus „Tribut von Zamora“ von Gounod.
- II. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold.
9. „Wo Lust und Freude wohnen“, Walzer von Strauß.
10. „Schmerz-vergessen“, Tonstück von Gilbert.
11. „Von Haus zu Haus“, Galopp von Faust.
12. Ungarischer Marsch von Schobor.

— (Treibjagd auf Wildschweine.) In den Waldungen der Gemeinden Apáza, Rusbach und Rothbach haben sich die Wildschweine in auffälliger Weise vermehrt und verwüsten die Acker der Landleute. Der Comitath-Verwaltungs-Ausschuß hat zur Abrottung dieser Thiere die Abhaltung von Treibjagden bewilligt und wird die erste Sonntag, den 20. September in dem Apázaer Revier, die zweite Samstag, den 26. September, in dem Rothbacher Revier stattfinden.

— (Dem siebenbürgisch-ungarischen Culturverein) ist die Blumenauer evang. Kirchengemeinde A. B. in Kronstadt mit 100 fl. als gründendes Mitglied beigetreten.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Der Klausenburger kön. Gerichtshof hat nach dreitägiger Schlussverhandlung gegen die wegen der Steinwurz-Affaire am 1. Juni v. J. Angeklagten am 16. d. das Urtheil gefällt: Jala's Mihaly wurde zu 6 Monaten Kerker und 10 fl. Geldbuße, — Takacs Karoly zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

— Szabó Jozsef wegen des Verdachtes des Verbrechens der falschen Anklage in Unterjuchung gehalten, Szabó Janos zu 10 fl. Geldstrafe 10 der Angeklagten wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, fünf Andere schuldig gesprochen. Der l. Anwalt, ferner Jala's Mihaly und Szabó Janos meldeten Berufung an.

— (Die rumänischen Freudenten) scheinen sich mit ihrer ersten Proclamation nicht begnügen zu wollen, sondern sind bestrbt, neuerdings von sich sprechen zu machen. Dieser Tage erhielten, wie „Nemzet“ berichtet, Schulinspector L. Methy und Vicegespan R. Barcsády einen Prospect, der mit „Die rumänische Freudenten“ unterzeichnet ist und in welchem eine Prämuration auf das Werk „Die Biographie Horváth's“ angekündigt wird. Die Druckorte wurde in Hätzeg angefertigt, jedoch in Rumänien auf die Post gegeben. Die Adressen beider Briefe sind mit richtiger ungarischer Orthographie geschrieben und mit einem Siegel, welches die Initialen der „Romania Irredenta“ (R. I.) zeigt, versehen. Der Vicegespan hat sofort die Untersuchung eingeleitet; der Schulinspector hat sein Exemplar der kónigl. Staatsanwaltschaft übergeben. Nunmehr forschen Vicegespan und Staatsanwaltschaft nach den Autoren und Verbreitern der Druckschrift.

— (Ueber die Ermordung des Budapester Kaufmannes Sigmond Weiß.) welcher auf der Reise nach Nagy-Bánya um's Leben kam, hat die von der Nagy-Bányaner Polizei eingeleitete Untersuchung ergeben, daß Weiß in Gesellschaft eines Agenten Namens Ladislaus Sepffy von N. Somlud nach Nagy-Bánya in einem Wagen fuhr. In den Morgenstunden hörte der Kutsher plötzlich einen Schuß fallen. Er sprang sofort vom Wolk und lag in dem Innern des Wagens schlag, was geschehen sei. Zu seinem Entsetzen bemerkte der Kutsher den Weiß mit blutüberströmtem Gesichte in der Wagenecke lehnen. Der Kutsher fragte Sepffy, was denn vorgefallen sei, worauf dieser zur Antwort gab, Weiß sei durch einen von der Landstrafe kommenden Schuß getroffen und verwundet worden. Der Kutsher blickte auf der Straße nach, doch sah er keinen Menschen, wohl aber entdeckte er ein Gewehr, welches etwa fünf Schritte vom Wagen entfernt auf der Straße lag. Als der Kutsher zu dem Wagen zurückkehrte, war Sepffy eben damit beschäftigt, die Taschen des Ueberrodes des bereits todtten Weiß zu visitiren. Der Kutsher machte dem Sepffy wegen dieses Beginnens Vorwürfe, worauf Sepffy dem Kutsher den Antrag machte, den Leichnam irgendwo zu verbergen und das im Weisse Weisse befindliche Geld gemeinlich zu theilen. Der Kutsher weigerte sich jedoch, dem Verlangen Sepffy's zu entsprechen und erstattete bei seiner Ankunft in Nagy-Bánya von dem Vorfalle bei der Polizei die Anzeige. Trozdem wurde Sepffy erst auf wiederholtes Urgiren des Advocaten Dr. Jeny-veffy, welcher bekanntlich mit den Anderwanden Weisse gleichfalls nach Nagy-Bánya gereist war, in Haft genommen.

— (Das tragische Ende eines Brautpaares.) durch welches zwei angesehene Bürgerfamilien Wiens in tiefste Trauer versetzt wurden, eregt in weiteren Kreisen die größte Theilnahme. Fräulein Betti Sturany, die Tochter des Hof- und Stadtbaumeisters Johann Sturany, war schon seit Monaten mit dem 25-jährigen Sohne des Baumwollwaaren-Fabrikanten Johann Anderl verlobt und sollte demnächst die Trauung stattfinden. Fräulein Sturany, ein bildschönes

Mädchen wohnte in der... nach dem... fündlich... der... hat... Ring... Finger... jener... beiden... Finger... den... in... auf... Finger... Finger... Die... herige... „Wenn... daß... Finger... an... staatl... von... Kanzle... Sein... in... buchten... Müller... Ausgab... Arbeit... der... „Dann... und... gütigen... verbrau... mit... Utenfil... bekannt... Verlau... sich... Schacht... da... Im... Dblate... beamer... ihrer... Er... durch... Teufel... seinen... „Was... habe... Die... klärung... armen... Oblate... Conner... in... vor... Erfri... jenem... folgen... Sr. P... Staates... und... Bitte... werden... in... es... Landes... verbreite... komme... Rosenf... hat... des... Million... „Möde... ist... Die... näherin... diese... Kinder... geplaude... eine... Begleitun... her... Schüling... mit... Theil... Unter... offenen... ein... kron... hielt... verständl... Lebens... eine... Pfarrers... wünsch... Wort... von... worden... „Broner... brühte... Zug... nehm... die... im ameri...

3. 32901/1885.

[728] 1-2

Offert-Ausschreibung.

Die k. ung. Telegraphen-Verwaltung beabsichtigt, die im Jahre 1886 nöthigen 18082 Stück 6 1/2 Meter langen, 13607 Stück 8 Meter langen und 275 Stück 10 Meter langen Telegraphen-Säulen auf Grund schriftlicher Offerte anzuschaffen.

Es werden daher alle Diejenigen, die sich bei der Lieferung einzelner oder mehrerer Posten des obigen, nach 115 separaten Ablagerungsplänen abzuliefernden Säulenquantums zu betheiligen wünschen, aufgefordert, ihre in der vorgeschriebenen Weise adjustirten schriftlichen Offerte bis spätestens 10. October l. J., Mittags 12 Uhr, bei der fünften (Telegraphen-) Section des k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communicationen (Budapest, Maria Valeria-Gasse Nr. 11), oder bei irgend einer k. ung. Telegraphen-Direction einzureichen.

Die Concurrenz-Bedingnisse, sowie der Detail-Ausschreibungsplan über die einzelnen Ablagerungsorte und über die Anzahl der auf denselben zu übergebenden Säulen, können bei der obgenannten Section in Budapest, Temesvár, Debreczin und Agrar während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Budapest, den 14. September 1885.

Vom k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communicationen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

ad C. 3. Nr. 5380 ex 1885.

[686] 3-3

Kundmachung.

Am 2. October 1885 wird bei der k. l. Intendantz des 12. Corps zu Hermannstadt eine Offert-Verhandlung betreffend die Sicherstellung der trauermässigen Auslieferung bei den k. l. Truppen-Spitälern in Proos und Wisfritz für die Zeit vom 1. Januar 1886 bis Ende December 1886, eventuell bis Ende December 1888 durchgeführt.

Unternehmungslustige werden zur Abgabe schriftlicher Offerte eingeladen.

Die näheren Daten über die Art und Umfang der Geschäfte, beziehungsweise des beiläufigen Jahres-Erfordernisses, sowie die Contract-Bedingungen können bei den genannten Truppen-Spitälern und bei der k. l. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt eingesehen werden.

Ein Rücktrittsrecht steht dem Pächter nicht zu. Jedes Offert muß mit einem 50 kr.-Stempel versehen sein.

Die Offerte sind genau nach dem bei den Truppen-Spitälern und bei der Intendantz des 12. Corps aufliegenden Formulare zu verfassen und in denselben für die einzelnen Speise-Portionen, dann die Extra-Ordnungen die Preis-Anbote mit Ziffern und Buchstaben anzugeben.

Preis-Anbote mit Verufung auf Marktpreise mit Procenten-Nachlässen werden nicht berücksichtigt.

Die Offerten haben sich ferner zu verpflichten, wenn selbe Ersteren bleiben, die Auslieferung der Kranken und Commandirten auch im Falle eintretender Mobilisirung zu besorgen.

Jene Concurrenten, welche der Behandlungs-Commission oder der Militär-Verwaltungs-Behörde noch nicht bekannt sind, haben ihre Solidität und Leistungsfähigkeit nachzuweisen. Zur Ausstellung der bezüglichen Zeugnisse sind rücksichtlich aller im Handels-Register protocollirten Firmen die Handels- und Gewerbe-Kammern, für Geschäftseleute, die keine Firma führen, die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine berufen.

Den Offerten für jedes der genannten Spitäler muß ein Badium von 240 fl. ö. W. zulegen.

Der Ersteher hat im Falle der Genehmigung seines Angebotes das Badium noch vor Eintritt der Vertrags-Wirksamkeit auf die doppelte Höhe zur Caution zu ergänzen. Im Unterlassungsfalle räumt er der Militär-Verwaltung das Recht ein, von seiner Verbindlichkeit gleich im ersten Monate des Contractes den entfallenden Betrag rückzubehalten.

Die Offerte müssen bis zum 2. October 1885, 10 Uhr Vormittags, bei der Intendantz in Hermannstadt einlangen.

Hermannstadt, am 3. September 1885.

K. k. Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

Licitations-Kundmachung.

Am 8. October 1885, 10 Uhr Vormittags, wird die Licitations-Verhandlung wegen Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der Spitals-Bettenorten vom Krankencollegium im Garnisons-Spital Nr. 22 zu Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Januar 1886 (achtzigste) bis Ende December 1886 (achtzigste) durchgeführt werden.

Die beizufälligen contractuellen, beziehungsweise Licitations-Bedingungen können täglich in der Rechnungs-Kanzlei des k. l. Garnisons-Spitals Nr. 22 eingesehen werden.

Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke und dem Badium von 60 Gulden ö. W., sowie dem Soliditäts-Zeugnisse versehenen und versiegelten Offerte haben am obigen Tage längstens bis 10 Uhr Vormittag im obigen Garnisons-Spital eingebracht zu werden.

Später oder im telegraphischen Wege einlangende oder den Licitations-Bedingungen nicht entsprechende Offerte werden nicht in Betracht gezogen.

Hermannstadt, am 16. September 1885.

Verwaltungs-Commission des k. l. Garnisons-Spitals Nr. 22.

(720) 1-3

2148/1885. számhoz.

[724] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyda részére 1886. évi január hó 1-től 1886. évi december hó végéig szükségeltető kenyérszállítás folyó évi október hó 10-én, délelőtt 10 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó tárgyalás alkalmával kiadatik.

Egy zsemle 80 gramm 2 kr., egy fehér kenyér 560 gramm 18 kr., egy barna rozskenyér 560 gramm 7 kr., egy barna rozskenyér 315 gramm 4 kr.

A szerződési feltételek az intézeti gondnokság irodájában megtekinthetők. 200 frt. bánatpénz és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatok a fenn irt záros határidőig benyújtandók. A megállapított árakból leengedett vagy hozzá kért száztöltek szám és betűvel kiirandók.

Nagy-Szeben, 1885. évi szeptember hó 15-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda-igazgatóság.

2148/1885. számhoz.

[725] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyda részére 1886. évi január hó 1-től 1886. évi december hó végéig szükségeltető lábbeliszállítás folyó évi október hó 10-én, délelőtt 10 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó tárgyalás alkalmával kiadatik.

Egy pár férfi-csizma kettős talppal 8 frt., egy pár férfi-csizma nyári 7 frt. 49 kr., egy pár férfi reggeli cipő 1 frt 65 kr., egy pár női csizma 5 frt. 72 kr., egy pár női cipő 2 frt. 79 kr., egy pár férfi-csizma fejelés 4 frt. 10 kr., egy pár férfi-csizma talpalás 90 kr., egy pár női csizma fejelés 3 frt. 80 kr., egy pár női csizma talpalás 80 kr., egy pár női cipő talpalás 70 kr., egy pár férfi-csizma félfejelés 2 frt. 40 kr., egy pár női csizma félfejelés 2 frt.

A szerződési feltételek az intézeti gondnokság irodájában megtekinthetők. 50 frt. bánatpénz és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatok a fenn irt záros határidőig benyújtandók. A megállapított árakból leengedett vagy hozzá kért százalékok szám és betűvel kiirandók.

Nagy-Szeben, 1885. évi szeptember hó 15-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda-igazgatóság.

Ein Lehrling.

mit guten Schulzeugnissen versehen, findet Aufnahme in der Eisen- und Nürnberger Waaren-Handlung des W. Reissenberger, Hermannstadt, Grosser Ring.

Eine Witwe

sucht eine Stelle als Haushälterin in der Stadt oder auf dem Lande.

Nähere Auskunft gibt L. Z. in Karlsburg, poste restante.

Maximilian Dintler,

neu engagirtes Mitglied der hiesigen Stadt-Kapelle, Conservatorist,

ertheilt gründlichen

Unterricht im Fortepiano-Spiel.

Honorar mäßig. — Spitalsgasse Nr. 6, I. Stock.

von F. Krayn & Co., London E. C.

Berichterstatler der hervorragendsten Zeitungen Europas über den Londoner Rum-Markt.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jamaica-Roms.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Muster franco und gratis.

(551) 5-12

Sühneraugen und Warzen,

sowie verhärtete Haut beseitigt schmerzlos und sicher das „Antyloin“ ohne zu brennen oder zu schneiden.

Hauptversendungs-Depôt: „Tiger-Apotheke“ in Wien, IX., Alserstrasse 12; ferner auch zu beziehen: „Engel-Apotheke“ am Hof, „Goldene Kreuz-Apotheke“, Mariahilferstrasse 78. 1/2 Flacon 50 fr., ein ganzes 80 fr. sammt Gebrauchs-Anweisung. Für Postverpackung 10 fr. mehr.

Für Hausfrauen!

Neuestes in Herbst- und Winter-Mode-Stoffen.

Größte Auswahl aller Sorten Teppiche.

Muster und Preis-Courants franco. Pories & Reisz, Wien, I. Schottengasse 1.

(720) 1-3

Promessen

auf Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. October 1885, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [719] 1-5



Wer echte Brünner Wollstoffe beziehen will, wende sich vertrauensvoll an die älteste Brünner Tuch-Firma MORITZ BUM in Brünn. Per Meter 2-7 fl. Gegründet 1822.



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzes Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Hafer-Lieferung.

Die Gemeinde Leblang, letzte Post Lemtel, bei Nepeß, wünscht 1500 bis 2000 Sektoliter Hafer sehr schöner Qualität an einen Unternehmer abzugeben. Hierauf Reflectirende wollen sich wegen des Preises, der Zeit und des Ortes der Lieferung an das Leblanger Ortsamt wenden.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Geltung dieser Pulver gegen die bösartigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Uebelriechen, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Uebelwohlfühlen, Erbrechen, Koilix und Durchfall.

DORSCH-FISCH

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Erhebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Haupt-Verkauf

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schußmarke und Unterschrift versehen sind.

„ALBINA“, Spar- und Credit-Anstalt.

Im Sinne der §§. 107 und 108 der Statuten unserer Gesellschaft findet die fünfte öffentliche Verlosung der 6% Pfandbriefe unserer Anstalt am 1. October d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Bureau der Anstalt (Baiorgasse Nr. 1) in Gegenwart eines ten. öffentlichen Notars statt.

Hermannstadt, 18. September 1885. Die Direction.

Hôtel-Eröffnung „Zum Löwen“ in Mühlbach.

Wir machen hiermit den geehrten Herren Reisenden bekannt, daß wir das Hôtel „Zum Löwen“ in Mühlbach auf 8 Jahre übernommen, alle Einrichtung auf das Beste, der Neuzeit entsprechend hergerichtet haben, und für prompte und reelle Bedienung, gute Kost und beste Getränke stets Sorge tragen werden.

Habermann & Gierig.

Wein-Pressen und Trauben-Mühlen, Apfel- und Obstmühlen,

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung. Alle Größen von 90 L. bis 1600 L. Inhalt. Preise billigst und auf Wunsch franco Bahn- oder Schifftransport; Zeichnungen und Adressen, wo unsere Pressen im Gebrauch sind, senden franco und gratis. Solche Klienten erwünscht. Man schreibe an

PH. MAYFARTH & Co. in Frankfurt a/M. und Wien, II., Taborstrasse 76. Eisengießerei und Fabriken landwirthschaftlicher und Weinbau-Maschinen.

Diesu eine Beilage.

